Der Morgenstern.

Herausgegeben von Benjamin Burkholder, Dreyviertel Meilen nördlich von Waterloo, an der Wohnung von Christian Burkholder, in (G. D.) Ober Canada.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 1.] Donnerstag, den 6. August, 1840. [No. 51.

Der Mann im Kasten.

Einem Landmanne aus der Gegend von Valenciennes in Flandern begegnete unlängst folgendes sonderbare Abenteuer, das leicht traurige Folgen hätte haben können. Dieser Mann kam nach Valenciennes, um eine große Kiste von Tannenholz zu holen, die mit einem starken Federschlosse, zweimal umzudrehen, versehen war. Er lud die Kiste auf seinen Leiterwagen, setzte sich auf sie, und fuhr nach Hause. Als er außer dem Partiser Thor war, wandelte ihn die Lust an, ein Pfeifchen Taback zu rauchen, er zog alsdann ein Feuerzeug u. seine Pfeife hervor, und schlug Feuer an; doch der Wind, welcher gerade sehr heftig wehte, war ihm entgegen. Er möchte schlagen und schlagen wie er wollte, die Funken sprühten immer seitwärts, und der Schwamm blieb doch wie zuvor, ungezündet. Endlich kommt ihm der Gedanke ein, seine Kiste zu öffnen, und sich hineinzusetzen, um seine Pfeife ungehindert ausbrennen und schmauchen zu können. Gedacht, gethan; der Wagen rollte fort, der Bauer setzte sich in die Kiste, bückte sich so viel er kann, und nach einiger Mühe, wobei der aufstehende Deckel als Windschirm diente, gelang es ihm, den Schwamm anzuzünden als ein Windstoß oder das Schüttern des Wagens, den Deckel der Kiste mit furchtbarem Gepraſſel zuwirft, und der Bauer sich darin eingesperrt sieht! Seine Bestürzung, sein Entsetzen, sich so eingesperrt zu wissen, kann man sich leicht denken. Er gerarbeitete sich eilig, die Kiste zu eröffnen, doch erfolglos; das Holz war sehr dick, und das Schloß von guter Stärke. Zu allem Unglück war ihm die Pfeife vor Schrecken entfahren, und der brennende Schwamm auf die Beine gefallen, ohne daß er den Arm auszustrecken vermöchte sich zu helfen. In dieser seltsamen Lage, als er kein Hilfsmittel zu ersinnen vermochte, legte er sich aufs Schreien, und rief aus Leibeskräften, um von etwa vorbei Passirenden vernommen zu werden. Doch vergeblich, der Gaul trabte unaufhaltsam fort, und verfolgte den Weg nach dem wohlbekannten Stall, ohne daß Jemand vorüber kam. Sein Herr fuhr fort, aus Leibeskräften zu rufen, doch da er sich besann, daß er den Schlüssel der Kiste, in der Besorgniß ihn zu verlieren, zu sich gesteckt hatte, konnte die Kiste auch nicht füglich geöffnet werden können. Er dachte mit Angst daran, welchen Weg sein Gaul wohl einschlagen würde, selbst wenn er geradewegs ins Dorf trabte, mußte er auf einem holprichten Wege, und vor mehr als einem Bache vorbei, wo hinein er sehr leicht geworfen werden könne. Der arme Bauersmann dachte mit Betrübniß über sein Schicksal nach; der Klepper, welcher den Lenker vermißte, blieb von Zeit zu Zeit stehen; unser Mann begann gleich heftig zu schreien worauf aber immer das Pferd seinen Weg wieder fortsetzte, nach Herzenslust über Stock und Stein, und Löcher, die auf dem Wege waren, hindurchtrabend. Der Wagen schütterte fürchterlich, und die Kiste tanzte förmlich mit unserm Bauer, der nicht einmal die Hand nach dem Kopfe bringen konnte, um ihn den entsetzlichen Stößen und Kontusionen, die er von allen Seiten unfehlbar erhielt, zu schirmen. Endlich nach vierstündiger Fahrt langte das Fuhrwerk glücklich im Dorfe und vor dem Hause des Bauers an. Die Frau, welche den Wagen ohne ihren Mann ankommen sieht, glaubt, es sei ihm ein Unglück begegnet; sie kommt näher um nachzusehen und vernimmt ein dumpfes Rufen, ohne Anfangs unterscheiden zu können, woher eigentlich die schreckliche Jagd kommt. Sie stürzt schreiend ins Dorf, holt alle Gesattern und Nachbarinnen herbei, Jedes horchte hin, und Jedem blieb der Mund vor Schrecken über den Spuck offen stehen. Niemand mag mehr der Kiste nahen. Endlich holt man den Hufschmied des Dorfes, die Kiste wird mit genauer Noth durch ihn eröffnet, und—man zieht unsern Mann, mehr tod als lebendig, bleich, entstellt, zerschlagen und zerstoßen, heraus.

[Aus dem Cincinnati Wahrheits-Freund.]

"Ohne Religion keine Tugend, ohne Tugend keine Freiheit, ohne Freiheit keine ächt menschliche Staatsverfassung." Die Völker werden nur immer das, wozu sie durch sittliches Benehmen sich selbst machen.—Sie klagen über Elend, wenn sie sich erheben sollten zu den höheren Regionen der Wahrheit und Erkenntniß.—Der liebe Herr Gott hat weder Geld, noch Soldaten, werder Finanzkammern noch schlechte Verwalter gemacht, alle diese Uebel laden wir uns selbst auf in unserer Blindheit, Selbstsucht und aus Mangel an Wahrheitsliebe. Jede Verfassung ist nur eine Form, aber Formen sind dem Staate das, was die Grammatik für eine Sprache ist, sie schützt gegen grobe Fehler; die Verfassungsurkunde ist von Papier oder sei es auch Eselshaut, bei diesem Willen vermag sie so wenig zu schützen, als papierner Helm und Schild gegen Hieb Stich oder gar Kugeln. Und wenn ein Volk diesem bösen Willen freien Lauf und Spielraum läßt, seinen Staatsbeamten zu viele Freiheiten erlaubt, dann wird seine Freiheit zerstört, und seine papierne Verfassungsurkunde oder Eselshaut zerfetzt." D. A.

Hörest du etwas Böses, das sage nicht nach, denn Schweigen schadet dir nicht.—[Sirach.]

Europa.

[Aus der New Yorker Staats-Zeitung.]

Das Dampfschiff Great Western segelte am 4. d. M. von Bristol, und traf am 19. in New York ein.

Obgleich die dadurch überbrachten späteren europäischen Berichte 19 Tage umfassen, so waren sie doch im allgemeinen selten so uninteressant, als diesmal.

Die Handels- und Geschäftsangelegenheiten in England haben keine bemerkenswerthen Veränderungen erfahren. Die Preise der Baumwolle sind um ein Weniges gewichen.

Fast alle englischen Blätter sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten gefüllt, die am 24. Mai, dem Geburtstage der Königin Victoria, im ganzen Königreiche begangen wurden.

Am 1. Juni hielt man in Exeter-Hall, London eine Versammlung wegen Aufhebung des ausländischen Sklavenhandels und wegen Colonisirung Afrikas. Prinz Albert führte dabei den Vorsitz.

In Alexandrien, Egypten, greift die Pest auf furchtbare Weise um sich.

Das neu erbaute prachtvolle Dampfschiff President wird seine erste Fahrt nach New-York den 16 Juli antreten.

Ausser den lebhaften Debatten der französischen Deputirtenkammer über Napoleons irdische Ueberreste, erregt die Frage wegen Algier viel Tagsgespräch. Die französ. Zeitungen gestehen fast sämmtlich ein, daß die neulich unternommene Expedition gegen Abdel-Kader ein gänzlich misglücktes Projekt sei. Marschall Valle ist mit den Truppen nach Algier zurückgekehrt und wird scharf getadelt.

Die Bill zur Reduzirung der 5 prozentigen Renten ist verworfen werden.

Spanien, 22 Mai. In der Nähe von Ripoll ist zwischen den Truppen der Königin und den carlistischen Insurgenten unter dem Befehle Feuille's ein blutiges Treffen geliefert worden, in welchem letztere unterlagen. Große Verwirrung herrscht unter den Carlisten in Colonien; Desertionen fallen täglich vor, und ganze Haufen von 100 bis 400 Mann kehren in ihre Heimath zurück. Die Festung Morella ist von den Christinos erobert worden.

Unter den Landbewohnern Serbiens herrscht große Unzufriedenheit mit ihrem Fürsten. Am 6ten April erschienen mehrere Tausend Bewaffnete vor Belgrad und konnten nur mit Mühe von Feindseligkeiten abgehalten werden.

Briefe aus Paris melden den Tod des Königs Friedrich Wilhelm von Preussen. Die Anzeige davon ist offiziell. Er wurde am 3. Aug. 1770 geboren, und war folglich in seinem 70sten Lebensjahre. Am 16ten Nov. 1797 bestieg er den preuss. Thron. Der bisherige Kronprinz, jetzt König, ist 45 Jahre alt u. heißt Friedrich Wilhelm der Vierte. Als der König sein Ende herannahen fühlte, äusserte er den Wunsch, nochmals seine Garden vorbeidefiliren zu sehen. Man brachte deshalb sein Bett an das Fenster, wo er in einem Spiegel ihren Zug auf der Straße beobachtete und ihnen das letzte Lebewohl sagte. Gleich nach dieser Ceremonie übergab er seinem Sohne die königlichen Insignien, und endete am folgenden Tage seine irdische Laufbahn.

Der König von Baiern soll ein Edikt erlassen haben, demzufolge vor Gericht kein Jude mehr gegen einen Christen als Zeuge auftreten kann! Fahre fort, frommer Ludwich!—

Triest, 20. April. Das heute hier eingelaufene Dampfschiff Baron Eichhof brachte Briefe aus Alexandria vom 7. d., welchen zufolge eine baldige entscheidende Krisis zu erwarten steht. Die Hauptveranlassung dürfte der General brittische Generalconsul, Hr. Hodges, gegeben haben. Dieser forderte nämlich am 1. April den Vicekönig im Namen seiner Regierung auf, die türkische Flotte sofort segelfertig zu machen, und dieselbe nach Konstantinopel zurückzuschicken. Hr. Hodges blieb hierbei nicht stehen, sondern ließ die Flottenmannschaft wissen, er werde einen jeden, welcher sich von der Flotte entfernen wolle, unter brittischen Schutz nehmen. Der Vicekönig war hierüber höchst entrüstet, erklärte, einen jeden, welchen Ranges er auch sei, füsiliren zu lassen, der sich erkühnen werde, ohne seinen Willen die Flotte zu verlassen, Hrn. Hodges aber sagte er rund heraus, daß er sich keine Gesetze vorschreiben lasse, und seine Rechte zu behaupten wissen werde, man möge thun, was man wolle. Am darauf folgenden Tage ernannte er Achmet Pascha zum Großadmiral der vereinigten türkischen und ägyptischen Flotte; den Mustapha Pascha entsetzte er seiner Würde, unter dem Vorwand, daß er die Flucht mehrerer türkischen Soldaten begünstigt habe.

Triest, 24. April. Heute hier eingetroffene Briefe aus Kertsch melden die Ankunft eines russischen Kriegsdampfbootes aus Anapa mit sehr wichtigen Depeschen für den dortigen commandirenden General Rajewski. Unmittelbar nach der Abfahrt des Dampfbootes, welche noch an demselben Tage erfolgte, wurden mehrere Fahrzeuge auf Kosten der Regierung gemiethet, um eine bedeutende Menge Kriegsmunition für die Truppen an der tscherkesischen Gränze nach Theodosia zu transportiren.

Von der italienischen Gränze, 24. April. Von allen Seiten häuft sich brennbarer Stoff auf, und es wird seltene Vorsicht nöthig sein, um das Uebelste abzuwenden. Im Römischen herrscht noch Ruhe; allein die Nachricht, daß auch französische Kriegsschiffe kommen, hat Besorgniß erregt.

Neapel, 23. April. Alle Zweifel sind gehoben: England hat in vorletzter Nacht vier neapolitische Schiffe, die von Marseille kamen und zum Theil mit sehr reicher Ladung befrachtet waren, in der Nähe der Insel Procida, beinahe im Angesicht der Stadt, gecapert. Nach einigen sollen die Schiffe nach Malta gebracht worden, nach andern blos auf hoher See zurückgehalten sein, wahrscheinlich um zu sehen, welchen Eindruck diese Maasregel hier machen wird. Unter der hiesigen Bevölkerung hat sie eine große Indignation hervorgebracht, und was unsere Regierung betrifft, so entfernt sie sich nicht von dem bisher England gegenüber beobachteten würdevollen Benehmen, um sich von ihren Rechten nichts zu vergeben. Sie hat noch vorgestern den strengen Ministerialbefehl ergehen lassen, alles englische Eigenthum, alle im Hafen liegenden englischen Schiffe, so wie die hier befindlichen Engländer mehr als je zu respektiren. Der englische Gesandte ist noch auf seinem Posten, und hat den Wappenschild noch vor seinem Hotel, gibt aber zugleich den hiesigen englischen Familien, die mehr oder weniger beängstigt sind, zu verstehen, zu ihrer grösseren Beruhigung sich lieber von hier zu entfernen. Weder die Rente, noch sonst ein Artikel, wie Oel u. s. w. hat sich auf die Nachricht von dem Aufbringen der neapolitanischen Schiffe wesentlich verändert, was man in England wohl schwerlich vermuthetete. Eines der englischen Kriegsdampfschiffe, welche auf hoher See die Jagd auf unsere Flagge machen, kam gestern mit mehreren neapolitanischen Matrosen von den genommenen Schiffen an Bord hieher, um Lebensmittel einzunehmen, die ihnen gereicht wurden. Was allein Mißfallen erregt, ist das unbegreifliche Stillschweigen über alle diese Vorgänge von Seite der Regierung, wodurch sich der Handel in nicht geringe Verlegenheiten versetzt sieht. Die Verbindung mit Sicilien durch Dampf- und Segelschiffe ist ganz unterbrochen, denn kein Capitän wagt sich mehr in die offene See.—Gestern kam das französische Kriegsdampfschiff, der Vautour von Toulon mit Depeschen hier an. Man will wissen, daß der Herzog von Montebello vorerst noch nicht kommen wird.

Die neapolitanische Seemacht besteht aus 12 Kriegsschiffen, darunter 1 Linienschiff, der Vesuvio von 82 Kanonen, und 3 Fregatten: Parthenope von 60, Isabella von 48, und Urania von 46 Kanonen.

Galacy, 13. April. Die letzten Nachrichten aus Sebastopol, Odessa und Theodosia schildern die dortigen Häfen als in großer Bewegung begriffen. Es hat sich in den letzten Tagen daselbst die ganze russische Kriegsmacht des schwarzen Meeres concentrirt. Gegen 10,000 Mann Landtruppen wurden in größter Eile eingeschifft und werden eben so schnell nach der tscherkesischen Küste expedirt werden. Noch nie haben die Tscherkessen grössere Kühnheit an den Tag gelegt und entschlossener zu den Waffen gegriffen, als es bei der Wiedereröffnung der Kriegsoperationen in diesem Frühjahr der Fall war. Was ihnen an strategischer Kenntniß gebricht, ersetzen sie durch tollkühne Todesverachtung. Sie beschränken sich nicht mehr auf Scharmützel und keines Gefecht, sondern greifen die Russen in offenem Felde an u. berennen die russischen Forts, die in einer langen Reihe auf den tscherkesischen Küsten in den Sommerfeldzügen der letzten Jahre von den Russen angelegt worden waren. Schrecklich wurden die Garnisonen getäuscht, als sie sich auf langwierige Belagerungen gefaßt machten und Entsatz von der erwarteten Flotte hofften. Ehe sie sichs versahen, schritten die Kinder des Gebirgs zum Sturme, escaladirten die Wälle und liessen überall die Besatzungen ohne Pardon über die Klinge springen. Dann schritten sie zur Demolirung der Befestigungen und Vertheilung der Beute, die meist in Kriegsmunitionen, Waffen und Artillerie besteht, welch letztere den Tscherkessen besonders erwünscht ist, indem sie nur sparsam damit versehen sind. So fielen dies Frühjahr bereits die Forts Nicolaus, Rajewski, Lazareff, Wellaminoff. Tuabs hält sich noch, mußte aber zwei Stürme aushalten. Die ergrimmten Tscherkessen, die nach einem im Voraus combinirten Plane zu handeln scheinen, sollen sich um das zuletzt genannte Fort sammeln, um einen neuen Sturm zu versuchen. Die Bewegung scheint sich heuer auf alle Stämme zu erstrecken.

Der französische Consul in Neapel hat unterm 18. April an die französischen Handelsagenten folgendes Circularschreiben erlassen: "Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß der englische Gesandte, Hr. Temple, nachdem die Versuche einer Beilegung des Streites zwischen den Höfen von Neapel und London fehlgeschlagen, drei Kriegsschiffen Befehl gegeben hat, die Repressalien zu beginnen und der Fahrzeuge unter neapolitanischer Flagge sich zu bemächtigen; letztere werden als Unterpfand behalten u. nach Malta gebracht. Das Dampfboot Hydra kreuzt zu diesem Zweck am Eingang des Golfs von Neapel. Sie wissen, daß Sie Franzosen zugehörige Waaren auf neapolitanischen Schiffen als französisches Eigenthum erklären und dadurch gegen Confiscation sichern können; dies hindert übrigens nicht die Wegnahme der Fahrzeuge. Wenn sich in Ihrem Hafen neapolitanische Schiffe finden, die in Folge einer Uebereinkunft mit der französischen Regierung nach Afrika segelfertig sind, so brauchen Sie ihnen nur Zeugnisse vom englischen Consul ihre Stadt passiren zu lassen. Hr. Temple hat eingewilligt, daß der englische Admiral diese Fahrzeuge passiren lasse."

Vereinigte Staaten.

Kürzlich wurde die Ueberreste des grossen Washington in ein neues Grab gebracht. Bei der Eröffnung des Grabes fand man daß das Schild auf dem Sarge sich um sechs Zoll bis zu den Füßen hinuntergesenkt hatte. Das Gerippe zeigte einen Kopf und eine Brust von bedeutender Größe dar, und so viel man beim Scheine der Lampen sehen konnte, schien es wenig von der Länge der Zeit gelitten zu haben. Die Augenhöhlen waren groß u. tief und die Breite zwischen den Schläfen so wie der Vorkopf schienen von ungewöhnlicher Größe zu seyn. Man fand keine Erdkleider mehr vor. Die Brust war breit und die Farbe davon dunkel und hatte das Ansehen von getrocknetem Fleisch, welches sich fest an die Knochen gelegt hatte. Haare waren nicht mehr vorhanden auch gab das Gerippe durchaus keinen starken Geruch von sich. Einer der Anwesenden legte seine Hand auf den Vorkopf, nahm sie aber augenblicklich wieder weg. Das Blei auf dem Augenliede wurde wieder zurecht gelegt, das Gerippe von sechs Mann in den neu verfertigten Sarg von Marmor gelegt, und der schwere Deckel mit Cement befestigt. (Allgemeine Zeitung.

Grausamer Mord.

Der New York Courier berichtet folgende greuliche Mordthat, welche am vorigen Mittwoch in jener Stadt begangen wurde. Es scheint, daß am Sonntag zuvor ein Streit entstanden war zwischen Robert Dowling, einem Crocerey Händler, und einem Manne, Namens Thomas Butterling. Am Mittwoch wurde der Streit in dem Laden des Herrn Dawling wieder erneuert, und Butterling wurde befohlen das Haus zu verlassen. Er erklärte aber seinen Entschluß sich nicht aus dem Laden zu entfernen, bis er Dowling als eine Leiche zurück ließe, und in dem nämlichen Augenblick trennte er mit einem einzigen Hieb eines Schlachtermessers den Kopf seines Schlachtopfers beynahe gänzlich von dem Rumpf, so daß ihm sein Kopf auf die Schulter herabsank. Der Mörder flüchtete sich dann, verfolgt von der Menge, und nachdem er niedergeschlagen worden war und einen Theil seines Rachs in den Händen seiner Verfolger zurückgelassen hatte, lief er in das Polizeyamt und sprang über die Schranken mitten unter die Beamten. Als der Friedensrichter Bloodgood die Ursache seines Betragens von ihm zu wissen verlangte, gab er zur Antwort, er habe so eben einen Mann ermordet, und er vermuthe dies sey der rechte Ort, wo er sich einfinden sollte. Er wurde sogleich verhaftet und in Eisen geschlagen. Dowling starb ungefehr zehn Minuten nachdem er auf eine so greuliche Weise verwundert worden war. Er war etwa 40 Jahre alt und hinterließ eine zahlreiche Familie. Butterling ist etwa 25 Jahren alt und soll bisher einen guten Ruf behauptet haben.

Unglück.—Während zu Ehren des Vice-Presidenten eine Kanonensalve gefeuert wurde, giengen die damit beschäftigten Personen nicht vorsichtig genug damit um, denn endlich gieng die Kanone zu frühzeitig los, und zwey junge Männer, Namens Forster Dickey und Nick Rumann, wurden schmerzlich verwundet. Des Ersteren (Dickey's) linker Arm war so fürchterlich zerschmettert, daß er gleich nachdem der Verwundete war nach Hause getragen worden, eben an der Schulter abgenommen werden mußte. Der Andere wurde ebenfalls hart beschädigt, aber doch glaubt man daß beyde mit dem Leben davon kommen werden.

Ein ähnliches Unglück ereignete sich am 4ten July zu Wummelsdorf, in Berks County. Die Kanone, womit man Colonel Johnson auf seiner Durchreise begrüßte, zersprang, und drey Männer wurden verwundet—zwey davon lebensgefährlich, indem ihnen die Beine zerschlagen wurden, und der dritte etwas leichter.

Wunderbare Rettung.

Ein Herr Ladd, im Begriffe, nach Fort Madison, Iowa, zu reisen, um 4 oder 500 Thlr, in die Landcasse zu bezahlen, kam in Gesellschaft mit drey andern Männern, denen er seine Absicht zu erkennen gab. An einer gelegenen Stelle griffen ihn diese mit Knitteln und Messern an, tödteten ihn, ihrer Meinung nach, warfen ihn in eine Schlucht, und bedeckten ihn mit Zweigen. Nach einiger Zeit kam Ladd wieder zu sich—ein kleines Quellenwasser, in dem sein Kopf